



Was Jesus prophezeit

Ich weiß nicht, ob du schon einmal in Jerusalem warst, aber die Orte zu sehen, wo Jesus gelebt und gewirkt hat, ist beeindruckend. Besonders der Tempel mit seinen bis zu 12 m langen Fundamentsteinen, der zur Zeit Jesus den Mittelpunkt des religiösen Lebens dargestellt hat. Heute befindet sich dort die Al Aksa-Mosche, aber immer noch lässt sich die unglaubliche Pracht des jüdischen Tempels erahnen. Wie „für die Ewigkeit“ gemacht. Als die Jünger ihren Herrn einmal auf diese Besonderheiten hingewiesen haben, entgegnet Jesus, dass nicht ein Stein auf dem anderen bleiben werde (Matth. 24,1.2). Das könne nur durch eine unvorstellbare Katastrophe geschehen und nur das Ende der Welt bedeuten, so die Jünger (Vers 3).

Ein Blick in die Geschichte: Etwa 37 Jahre nach dieser Prophezeiung wurde die Stadt und damit auch der Tempel von den Römern völlig zerstört (70 n. Chr.). Der Geschichtsschreiber Josephus Flavius berichtete davon. Doch bevor es so weit war, gab Jesus den Einwohnern den Rat, sie mögen dafür beten, dass die Flucht aus der Stadt nicht im Winter und auch nicht am Sabbat geschehen möge (Vers 15–20). Verständlich, was die kalte Jahreszeit betraf (in Jerusalem schneite es auch immer wieder). Jesus verwies damit aber auch auf den Ruhetag, den Sabbat, der für eine Flucht denkbar ungeeignet war.

Die prophetische Schau in diesem 24. Kapitel geht noch viel weiter. Sie betrifft nicht nur die damalige Zeit, sondern führt weit darüber hinaus. Du kannst es dir vielleicht schon denken. Sie führt bis in die so genannte Endzeit, in der wir heute leben. Es ist durchaus nicht ungewöhnlich, dass göttliche Vorhersagen eine lokale, aber auch eine globale Bedeutung haben. Das heißt, die Umstände und Ereignisse in Verbindung mit der Eroberung Jerusalems treffen auch auf eine wesentlich spätere Zeit zu. Die Ereignisse erfüllen sich praktisch zwei Mal. Einmal auf lokaler Ebene und später weltweit in einem noch viel größerem Ausmaß.

Warum man das behaupten kann? Weil Jesus es selbst so in den nächsten Versen erklärt. Er spricht (bis Vers 14) von verschiedenen Umständen, die in der Zeit nach ihm auftreten werden: Viele Kriege, Verfolgung, Naturkatastrophen, Verführungen etc. und erklärt dann, dass die selig werden, die bis „ans Ende“ ausharren. Außerdem wird auch das Evangelium weltweit verbreitet, fügt er im Vers 14 hinzu und das war bestimmt nicht zur Zeit der Römer. Danach allerdings wird das Ende kommen. Die Frage ist, was kommt nach dem Ende?

Nun, dieses Kapitel ist sehr ergiebig. Im Vers 27 findest du die Antwort darauf. Hier ist vom Kommen des „Menschensohnes“ die Rede. Eine Bezeichnung für Jesus (der in der Bibel verschiedene Namen hat). Dieser Menschensohn wird also wiederkommen. Wobei dieses Ereignis mit einem Blitz verglichen wird, der den ganzen Horizont erhellt.

Warum wohl Jesus dieses Bild im Gespräch mit seinen Jüngern verwendet? Wir wissen, dass Blitze meist plötzlich und mit großer Energie auftreten. Manchmal kündigen sie sich auch an, wenn dunkle Wolken aufziehen. Aber wann genau der erste Blitz aufleuchtet, wissen wir nicht. Es sei denn, wir beachten die Zeichen. So wären wir vorbereitet und von der Ankunft Jesu nicht überrascht. Im Gegenteil, wir erwarten Jesus und sein Reich, von dem er in Johannes 18,36 spricht. Wie es dort „aussieht“, sehen wir uns nächste Woche an!

Ein Tipp: Lies alle angegebenen Bibelstellen selbst nach!